

Montag, 27. Februar 2023 Göttingen

Schimmel im Keller, Risse in den Wänden

Heilsarmee kämpft weiter mit marodem Gebäude – Ersatz ist nicht in Sicht

Von Michael Brakemeier



Das städtische Gebäude an der Unteren-Masch-Straße wird von der Heilsarmee als Wohnheim für Wohnungslose genutzt. Das Gebäude ist marode, der Keller ist wegen Schimmels für eine Nutzung gesperrt. Foto: Christina Hinzmann

Göttingen. Für einiges Aufsehen hatte im Sommer ein Vorschlag des Haushaltsbündnisses von CDU, SPD und FDP im Rat in der Diskussion um die ehemalige JVA, ein geplantes Soziales Zentrum und die Zukunft der Heilsarmee in Göttingen gesorgt. Im Namen des Bündnisses und der Verwaltung hatte die CDU den Vorschlag gemacht, die Initiative „Soziales Zentrum“ könne doch statt in die JVA in das stark sanierungsbedürftige Gebäude der Heilsarmee ziehen, die Heilsarmee bekomme ein – bis dahin nicht näher benanntes – Ersatzquartier. Seitdem ist es still geworden um die ehemalige JVA, ein geplantes Soziales Zentrum und die Zukunft der Heilsarmee.

Dabei wird die Situation in der Obdachlosen-Unterkunft der Heils-

armee an der Unteren-Masch-Straße nicht besser – im Gegenteil. Längst ist der komplette Keller in dem Haus, das sich im Besitz der Stadt befindet und das die Heilsarmee seit mehr als 50 Jahren nutzt und gemietet hat, für eine Nutzung wegen massiven Schimmelbefalls gesperrt. Weiterhin ziehen sich Risse vom Erdgeschoss bis unters Dach durch die Wände des denkmalgeschützten Hauses. Keine feinen Haarrisse, teils zentimeterbreit klaffen sie im Mauerwerk, von dem an einigen Stellen bereits der Putz bröckelt.

In einigen Zimmern in dem Haus der Heilsarmee biegt sich die Decke weiterhin stark durch – teilweise bis zu zwölf Zentimeter. In den Räumen darüber ist das Gefälle in den Böden entsprechend groß. Dadurch haben sich Türen verzogen, die nun nur noch schlecht schließen oder ganz aus den Angeln fallen. Selbst stabile Türzargen aus Metall sind gerissen, Fensterscheiben geborsten. Einige Räume lassen sich nicht mehr nutzen. Die Garagenzufahrt sackt immer weiter ab.

Immobilie ist „stark sanierungsbedürftig“

„Wir wissen nicht mehr weiter. Wir stehen mit dem Rücken zur Wand“, hatte die Leiterin der Obdachlosen-Unterkunft, Esther Gulde, im Herbst 2021 gesagt. Geändert hat sich daran nichts.

Die Stadtverwaltung bestätigt, dass das Haus „stark sanierungsbedürftig“ ist. Die Schäden sind ihr seit Jahren bekannt. Nach Angaben von Sprecher Dominik Kimyon befinde sie sich über Ausweichmöglichkeiten für die Heilsarmee in einem „regelmäßigen und engen Austausch“ mit der Zentrale der Heilsarmee. Dabei würden verschiedene Objekte geprüft, städtische und nicht-städtische, erläutert Kimyon. „Aufgrund des angespannten Immobilienmarkts und der Anforderungen an das Objekt gestaltet sich dieser Prozess nicht einfach.“ Manfred Simon, Sprecher der Heilsarmee in Deutschland, verweist seinerseits auf Kimyons Ausführungen. Über diese mit der Heilsarmee abgestimmte Antwort hinaus will Simon sich derzeit nicht äußern.

Nach Tageblatt-Informationen, die Verwaltung und Heilsarmee weder bestätigen noch dementieren, hatte die Verwaltung mit dem Vorschlag des Haushaltsbündnisses im Sommer die Gebäude Breslauer Straße 1 und Groner Landstraße 28 als Ausweichquar-

tier für die Heilsarmee ins Spiel gebracht. Beide haben sich als nicht geeignet herausgestellt: Eines war zu klein, eines zu sehr sanierungsbedürftig.

Ähnlich wie die Stadt äußert sich das Haushaltsbündnis im Rat. Die Probleme in der aktuellen Immobilie seien den drei Parteien „selbstverständlich“ bekannt. Die drei Fraktionen räumen ein, aktuell keine „direkten Gespräche“ mit dem Göttinger Standort zu führen. Zuletzt hatte sich die CDU im Kommunalwahlkampf 2021 für die Einrichtung stark gemacht. Die Arbeit der Heilsarmee in Göttingen sei „ungemein wichtig“, erklärt das Bündnis aber. Gerade in der aktuellen Situation seien viele Menschen auf soziale Unterstützung angewiesen.

1,5 Millionen Euro für die Sanierung?

In der Prioritätenliste der Stadtverwaltung für anstehende Bauprojekte rangiert die Sanierung der Heilsarmee fast ganz unten. Mit 1,5 Millionen Euro sind die Sanierungskosten angesetzt. Zur „konzentrierten Projektlösung“ soll ein dauerhaftes Ausweichquartier gesucht werden.

Almut Schilling, Sprecherin für die Initiative des Sozialen Zentrums, winkt angesichts des Zustandes des städtischen Gebäudes ab: Schon aus diesem Grund scheidet es als Standort für das Zentrum aus. Sie erteilt dem Vorstoß des Haushaltsbündnisses, mit dem die CDU sowohl Zentrum als auch Heilsarmee ohne vorherige Absprache überrascht hatte, abermals eine Absage. Das Haus sei für ihre Zwecke zu klein und nicht behindertengerecht, auch soll für das Zentrum kein Wohnraum vernichtet werden. Und noch etwas macht Schilling deutlich: „Heilsarmee und Soziales Zentrum lassen sich nicht gegeneinander ausspielen.“

Solidarität bekommt die Heilsarmee aus der Nachbarschaft, vom Forum Waageplatz-Viertel. Dieses hatte sich bereits im September mit dem offenen Brief „Wohnungslose brauchen einen guten Platz in der Innenstadt – Unsere Nachbar*innen bleiben“ an Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (SPD) gewandt. Die Unterzeichner forderten die Stadtverwaltung auf, „wieder mit der Heilsarmee in Kontakt zu treten“, „dringendste Reparaturen/Instandsetzungen fachlich qualifiziert sofort ausführen zu lassen“ und intensiv „nach

einer adäquaten Immobilie am Waageplatz oder in Bahnhofsnähe“
zu suchen.